Steinheimer Zeitung

Bote für das Emmerthal — **Amtliches Verordnungsblatt**

Bezugspreis: Vierteljährlich: ohne Beilage 8.00 Mark mit der Beilage „Christliche Familie" 12.00 Mark frei ins Haus gebracht. — Die „Steinheimer Zeitung" erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Für die Schriftleitung verantwortlich: Carl Simonowski, Steinheim.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Grundzeile (Petit, 45 mm breit) oder deren Raum 80 Pfg., die Reklamezeile (Petit, 90 mm breit) oder deren Raum 2 Mark. Sämtliche Anzeigen sind nach Steinheim i. Westf. zu senden. Druck und Verlag: Carl Simonowski, Steinheim i. Westf.

Nr. 119. Steinheim, Sonnabend, den 5. November 1921. 28. Jahrgang.

Handel und Industrie.

Lebhafter Geschäftsgang.

Die Berichte, die die preußischen Handelskammern über den Geschäftsgang von Handel und Industrie im Monat Oktober dem Handelsministerium erstattet haben, zeigen eine Fortdauer des lebhaften Geschäftsganges. Der schlechte Stand der Valuta ermöglichte einen bedeutenden Export und gab dem Inlandsverbrauch zu umfassenden Eindeckungen für die Zukunft, durch die die Läger von Groß- und Einzelhandel schneller geleert wurden, als sie nachgefüllt werden können, Anlaß. Die Tatsache der lebhaften Beschäftigung fast der gesamten Industrie schaffte auch aus sich einen bedeutenden Gegenwartsbedarf. Die Aufhebung der Rheinzollgrenze wurde nicht nur im besetzten Gebiet als große Erleichterung empfunden. Schwere Hemmnisse der Produktion stellten der Mangel an Qualitätskohlen und eine unzureichende Gestellung von Eisenbahnwagen dar, die durch einen weitgehenden Ausfall des Binnenschiffahrtsverkehrs infolge der ungewöhnlichen Trockenheit verschärft wurde. Dazu kamen in den eisenverarbeitenden Gewerben Knappheit an Rohstoff und in allen Industriezweigen erhöhte Lohn- und Gehaltsansprüche, über die in der Mehrzahl der Fälle eine Verständigung erfolgte, die jedoch vielfach die Kalkulationsgrundlagen der Abschlüsse umwarfen, an deren Ausführung gearbeitet wurde. Viele Industrien sind unter diesen Umständen nicht in der Lage gewesen, der gegenwärtigen Nachfrage zu entsprechen und mußten ihre Lieferungen streng rationieren. In der Beurteilung der Zukunft sind insbesondere nach dem Fehlspruch über Oberschlesien und dem katastrophalen Sturz der Markvaluta Unsicherheit und Besorgnis eingerissen. Neue Abschlüsse kamen wenig zustande, sei es, daß die Verkäufer nicht für längere Zeit Preise machen konnten, sei es, daß die Abnehmer die geforderten Preise nicht bewilligen wollten. Die durch die Markentwertung herbeigeführte Unsicherheit hat bisweilen sogar dazu geführt, daß im Inlandsgeschäft Abschlüsse in ausländischer Währung gemacht wurden.

Preußischer Landtag.

Die Rücktrittserklärung des Kabinetts.

— Berlin, den 3. November.

Bei stark besetztem Hause eröffnet Präsident **Leinert** die Sitzung und macht Mitteilung von dem Rücktritt des Kabinetts.

Abg. **Herold** (Ztr.) beantragt, die Besprechung der Erklärung des Ministerpräsidenten über Oberschlesien von der Tagesordnung abzusetzen.

Der Antrag wird gegen Unabhängige und Kommunisten und lärmenden Zurufen dieser Parteien angenommen.

Hierauf wird der Ausschußantrag, für die Opfer von Oppau sechs Millionen zu bewilligen, vom Hause einstimmig angenommen.

Freitag 3 Uhr: Wahl des Ministerpräsidenten. Dem Ermessen des Präsidenten bleibt es überlassen, wenn er es für erforderlich hält, auch noch weitere Gegenstände auf die Tagesordnung der Freitagsitzung zu setzen.

Deutscher Reichstag.

Interpellationen und Initiativanträge.

— Berlin, den 3. November.

Die an erster Stelle auf der Tagesordnung stehende Interpellation Stresemann (D. Vp.) über die kommunistischen Unruhen in der Pfalz, ferner die sozialdemokratische Interpellation über die Preissteigerung von Waren deutscher Herkunft werden in der geschäftsordnungsmäßigen Frist beantwortet werden, ebenso ein Antrag Agnes (U. Soz.) betr. Erhöhung der täglichen Mehlration und eine Gesetzesvorlage über die Regelung des Verkehrs mit Kartoffeln, die von den Unabhängigen eingebracht worden ist.

Es folgt die erste Lesung eines sozialdemokratischen Antrages auf **Erhöhung der Pfändungsgrenzen** bei der Verordnung über Lohnbeschlagnahme.

Abg. **Kaiser** (Soz.) **begründet die Vorlage hauptsächlich** mit dem Hinweis auf die Geldentwertung.

Reichsjustizminister Dr. **Radbruch** erklärt, daß ein Gesetzentwurf ausgearbeitet in seinem Ministerium vorliege. Eine Neuregelung ist durchaus notwendig. Im Rechtsausschuß wird eine Einigung erzielt werden müssen.

Abg. **Warmuth** (Dntl.) stellt fest, daß die Beamten desselben Schutzes bedürfen wie die Arbeiter. Sie sollten ebenfalls berücksichtigt werden.

Reichsjustizminister Dr. **Radbruch** teilt mit, daß die Vorbereitungen für die Neuordnung der Beamtengehälter bereits getroffen sind.

Die Vorlage geht darauf an den Rechtsausschuß.

Auf der Tagesordnung steht dann ein unabhängig-sozialistischer Antrag über die **Besteuerung des Börsenverkehrs.**

Vizepräsident **Rießer** teilt mit, daß der Steuerausschuß sich mit der Frage der Börsenumsatzsteuer beschäftigt hat. Einstimmig wurde dann ein Antrag Keil (Soz.) angenommen, wonach die Reichsregierung ermächtigt wird, die Steuersätze im Börsenverkehr wesentlich zu erhöhen und diese Steuer auf andere Anschaffungsgeschäfte auszudehnen, die auf ausländische Währung lautende Zahlungsmittel zum Gegenstande haben und bisher nicht von der Steuer erfaßt waren. Das Haus trat diesem Antrage des Ausschusses in zweiter und dritter Lesung einstimmig ohne Aussprache bei.

Es folgt ein Antrag Gothein (Dem.) wegen beschleunigter **Veranlagung und Erhebung der Reichseinkommensteuer.**

Abg. **Gothein** begründet den Antrag mit der finanziellen Notlage des Reiches und führt u. a. aus, daß die Reichsregierung aufgefordert werden müsse, mit allem Nachdruck die Veranlagung und Erhebung der Reichseinkommensteuer unverzüglich vorzunehmen. Die Steuerpflichtigen sind gezwungen, Rücklagen für die schuldige, aber noch nicht veranlagte Steuer zu machen, die ihnen nur ganz gering verzinst werden. Es war ein schwerer Fehler, daß man die alten Steuerbehörden nicht bei dem Uebergang der Steuer auf das Reich beibehalten hat. (Hört, hört! rechts.) Viele haben noch nicht einmal die Einschätzung zum Reichsnotopfer erhalten. Nicht nur das Reich, sondern auch die Länder sind schwer geschädigt, denn ihnen steht ein Anteil an der Einkommensteuer zu. Der Redner verweist auf die in den Kreisen der Lohnempfänger anwachsende Unzufriedenheit darüber, daß die Steuereinziehung bei den großen Einkommen so mangelhaft betrieben wird.

Staatssekretär im Reichsfinanzministerium **Zapf** gibt eine genaue Uebersicht über den Stand der Veranlagungsarbeiten. Die Referenten und leitenden Beamten haben persönlich die Finanzämter besucht und sie auf den Ernst der Lage hingewiesen. Doch wird die Veranlagung trotz der angestrengtesten Bemühungen der Finanzverwaltung kaum vor Jahresende abgeschlossen sein.

Abg. **Allekotte** (Ztr.) verlangt Rücksichtnahme auf die Steuerpflichtigen mit geringem Einkommen.

Abg. **Herz** (U. Soz.) beantragt, daß jeder Steuerzahler den von ihm angegebenen Steuerbetrag sofort selbst abführen soll.

Abg. Dr. **Helfferich** (Dntl.) hält die Steuerverhältnisse ebenfalls für unerträglich. Ein großer Teil der Steuerzahler wird überhaupt die Nachzahlung nicht leisten können.

Die Abgg. Simon-Schwaben (Soz.) und Dr. **Becker-Hessen** (D. Vp.) stimmen den Anträgen zu, die alsdann dem Steuerausschuß überwiesen werden.

Das Haus vertagt sich auf Freitag 1 Uhr.

Ungarns Unterwerfung.

Thronentsetzung der Habsburger innerhalb acht Tagen.

Der Beschluß der Botschafterkonferenz bezüglich des Ausschlusses der Habsburger ist von der ungarischen Regierung ohne Einschränkung angenommen worden. Sie hat auf Verlangen des Botschafterrates das Versprechen abgegeben, daß die von ihr beschlossene Thronentsetzung aller Angehörigen des Hauses Habsburg binnen acht Tagen nach Karls Einschiffung Gesetzeskraft erlangen solle. Diese Frist rechnet vom 1. November an, an welchem Karl an Bord des englischen Kriegsschiffes Glowwurm" gebracht wurde und endet am 8. November.

Die Gesetzesvorlage.

Die ungarische Regierung hat der Nationalversammlung folgenden Gesetzentwurf über die Aufhebung der Herrscherrechte König Karls und der Thronfolge des Hauses Habsburg vorgelegt:

„Die Herrscherrechte König Karls werden aufgehoben. Die Pragmatische Sanktion, die die Thronfolgerechte des österreichischen Hauses regelt, hat ihre Wirksamkeit verloren, und hiermit ist das Recht der freien Königswahl wieder an die Nation zurückgefallen. Die Nation hält die Staatsform des Königtums unverändert aufrecht, verschiebt jedoch die Besetzung des Königsstuhls auf spätere Zeiten und weist das Ministerium an, zu geeigneter Zeit entsprechende Vorschläge zu machen. Das Gesetz tritt am Tage der Veröffentlichung in Kraft."

Die Partei der kleinen Landwirte, die schon von Anfang an auf dem Standpunkt der freien Königswahl stand, hat beschlossen, dem Gesetzentwurf zuzustimmen. Ferner hat die unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten abgehaltene interparteiliche Konferenz der Nationalversammlung den Gesetzentwurf einstimmig angenommen. An der Annahme der Vorlage durch die Nationalversammlung ist daher nicht zu zweifeln. Nach der Annahme des Gesetzes wird die ungarische Regierung ihre Demission einreichen. Voraussichtlich wird Reichsverweser Horthy aber den Grafen Bethlen wieder mit der Kabinettsbildung beauftragen.

Ein österreichischer Protest an die Entente.

Die österreichische Regierung hat an die Ententemächte einen scharfen Protest gerichtet, in welchem gegen die fortgesetzten Bandenübergriffe und gegen die Beunruhigung der burgenländischen Bevölkerung durch die Insurgenten Protest erhoben wird.

Die Alliierten planen die Entsendung von 15 000 Mann Truppen in das Burgenland, um dort die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Die Volksabstimmung in Oedenburg soll unter denselben Voraussetzungen wie seinerzeit die Volksabstimmung in Kärnten durchgeführt werden.

Politische Rundschau.

— Berlin, 4. November 1921.

— Die neue Beamten-Besoldungsordnung ist den zuständigen Ausschüssen des Reichsrats zugegangen. Das Plenum des Reichsrats wird sich bereits am Montag in einer Sondersitzung mit dieser Angelegenheit beschäftigen.

— Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" ist von der Besatzungsbehörde für das neubesetzte Gebiet (Brückenköpfe Düsseldorf und Duisburg) vom 28. Oktober ab für drei Monate verboten worden.

— Die bürgerlichen Parteien im braunschweigischen Landtag haben einen Antrag auf Auflösung des braunschweigischen Landtages eingebracht.

— Eine dem braunschweigischen Landtag zugegangene Regierungsvorlage fordert die Aufhebung des Bußtages als gesetzlichen Feiertag. An dessen Stelle soll der 9. November treten.

:: **Stegerwald über seinen Rücktritt.** Gegenüber einem Vertreter des W. T. B. erklärte der preußische Ministerpräsident, daß der Rücktritt des preußischen Kabinetts letzten Endes auf die Vorgänge im Reich zurückzuführen sei, welche die Gesundung der politisch-parlamentarischen Verhältnisse in Preußen gefährden. In Zukunft werde Preußen bei der Gestaltung seiner parlamentarischen Verhältnisse nach eigenen Rezepten arbeiten müssen, ohne auf die Vorgänge im Reiche Rücksicht nehmen zu können. Zur Charakteristik der Regierungskrise machte Stegerwald folgende interessante Ausführungen: In anderen Ländern arbeiten die Gegner der Demokratie und des Parlaments an deren Unterhöhlung; in Deutschland tun dies die demokratisch orientierten Parteien selbst. Die Häufigkeit der Regierungswechsel in Deutschland und ganz besonders die Art und Weise, in der sie vor sich gehen, seien nicht geeignet, das parlamentarische System den breiten Volksschichten begehrenswert zu machen. Vor allem sei die Obstruktion ein undemokratisches Mittel, gleichgültig, ob es auf der Straße oder im Parlament angewandt wird. In England kenne man solche Hilfsmittel der Demokratie in dieser Form nicht.

:: **Reichspräsident und Oberschlesien.** Der Zentrumsabgeordnete Marx, der Vorsitzende der Zentrumsfraktion des Reichstages, machte in einer kürzlich gehaltenen Rede nähere Angaben über das Eingreifen des Reichspräsidenten Ebert während der durch die Losreißung Oberschlesiens entstandenen Krisis. Der Abgeordnete Marx sagte u. a.:

„Wir standen vor einer äußerst bedenklichen Situation. Entweder das Diktat wurde abgelehnt oder eine Linksregierung trat ein. Jetzt trat der Reichspräsident mit der sehr ernsten Erklärung hervor, wenn eine Mehrheit für die Ablehnung des Diktats herauskomme, werde er sofort seinen Posten niederlegen. Dann könnten die Regierer die Verantwortung tragen. In diesem letzten Augenblick trat Wirth in die Bresche und erklärte sich bereit, die Kanzlerschaft zu übernehmen, ohne eine Koalition einzugehen. Das wurde als einzig mögliche Rettung angesehen, und Präsident Ebert beauftragte dann Wirth mit der Kabinettsbildung."

:: **Die Vorbereitungen zur Uebergabe Oberschlesiens.** Eine ganze Anzahl Werke im oberschlesischen Industriegebiet hat von dem Wirtschaftsstab der Interalliierten Kommission den Auftrag erhalten, der Interalliierten Kommission unverzüglich eine genaue Bestandsaufnahme der Werke und Gruben nach dem Stande vom 20. Oktober einzureichen. Alle Maschinen und Einrichtungen müssen genauestens aufgeführt sein. Diese Bestandsaufnahmen sollen als Unterlagen für die Uebergabe der Werke an Polen dienen.

:: **Die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Amerika.** Das Auswärtige Amt hat Legationsrat Freiherrn v. Fehrmann dazu bestimmt, in Washington die deutsche Botschaft einzurichten, damit nach dem Einlaufen der Friedensratifikationsurkunde die deutsche Botschaft in Amerika sofort ihre Tätigkeit aufnehmen kann. Die Abfahrt Herrn v. Fehrmanns verzögerte sich jedoch deswegen, weil die Einreiseerlaubnis nicht rechtzeitig eingetroffen ist. Der Botschafter und sein Personal werden erst bestimmt, wenn der Frieden mit Amerika auch von den Vereinigten Staaten ratifiziert worden ist. Auch die Konsuln, die nach Amerika fahren sollen, werden in aller Kürze ihre Reise nach den Vereinigten Staaten antreten können. Wer Botschafter werden wird, steht noch nicht endgültig fest.

:: **Zur Zerstörung der Deutschen Werke.** Die dem Deutschen Gewerkschaftsbund angehörenden Mitglieder des Reichswirtschaftsrats stellten an den Reichswirtschaftsrat den Antrag, die Zerstörungsmaßnahmen der Entente in den Deutschen Werken zum Gegenstand einer Beratung im Plenum des Reichswirtschaftsrates zu machen. Da die nächste Plenarsitzung bereits am Donnerstag, dem 3. November 1921 beginnt, wird der Antrag voraussichtlich eine baldige Behandlung erfahren.

:: **Wiederzusammentritt des Preußischen Staatsrates.** Der Preußische Staatsrat ist zum 8. November einberufen worden; allerdings ist es noch zweifelhaft, ob mit Rücksicht auf die preußische Regierungskrisis dieser Termin wird innegehalten werden können. Der Präsident des Staatsrates, Oberbürgermeister Adenauer, ist in Berlin eingetroffen, um an den Fraktionssitzungen des Zentrums über die Regierungsbildung teilzunehmen.

:: **Kulturkampf in Thüringen.** Die neue Feiertagsordnung in Thüringen, durch die das Reformationsfest als staatlich anerkannter Feiertag abgeschafft und der 9. November als gesetzlicher Feiertag bestimmt

wird, hat bereits am Montag zu einem Schulstreik in Jena geführt, indem die Schüler der höheren Lehranstalten zwar an der religiösen Feier in den Morgenstunden teilnahmen, danach aber nicht in die Klassenräume zurückkehrten; die oberen Klassen der städtischen Oberrealschule taten ein übriges, sie zogen auf den Marktplatz und sangen am Fuße des Denkmals des Kurfürsten Johann Friedrich das Lutherlied: „Ein' feste Burg ist unser Gott." Eine Kraftprobe gab es bei den Wahlen zu den Elternräten, die am Sonntag in ganz Thüringen stattfanden. Der Ausfall ist noch nicht zu übersehen. In Jena ist es den vereinigten Sozialisten nicht gelungen, die Mehrheit an sich zu reißen. Ueberall wurde der Kampf um die Gemeinschaftsschule mit bleibendem Religionsunterricht auf der einen Seite und um die weltliche Schule auf der anderen Seite geführt. Es ist anzunehmen, daß sich die Gegensätze in der nächsten Zeit noch weiter verschärfen werden.

Aus Stadt und Land.

** **Ehrung der deutschen Gefallenen in Frankreich.** Zum Gedächtnis der in französischer Erde ruhenden deutschen Krieger legte der Botschafter Dr. Mayer am Allerseelentage auf dem Pariser Friedhof in Ivry, wo ungefähr 100 deutsche Krieger beerdigt sind, in Gegenwart der Mitglieder der Botschaft und der übrigen deutschen Stellen in Paris einen Kranz nieder. Er hielt eine Ansprache, in welcher er darauf hinwies, daß die Feier allen in Frankreich ruhenden deutschen Kriegern gelte, deren ganz Deutschland in tiefer Trauer, aber auch in unsagbarer Dankbarkeit und Bewunderung gedenke. Der Kranz sei vergänglich, die Gedenktafel bescheiden, aber unvergänglich und hochragend stehe das Denkmal der Tapferen, errichtet im Herzen des deutschen Volkes. Frau Botschafter Dr. Mayer widmete einen Kranz für die deutschen Mütter und Frauen. Sämtliche Gräber waren mit frischen Blumen geschmückt.

** **Laugeneinbruch in einem braunschweigischen Kalibergwerk.** Der braunschweigische Minister Oerter teilte in der Landesversammlung mit, daß in dem Schacht des Kalibergwerks Hedwigsburg, wo vor einigen Tagen ein Laugeneinbruch erfolgte, das Wasser hundert Meter stieg. Von den 600 Arbeitern könnten nur die Hälfte vorläufig auf der Saline des Werkes weiter beschäftigt werden. An eine Beseitigung der Wassermassen sei in absehbarer Zeit nicht zu denken.

** **Willkürliche Verhaftungen in Gleiwitz.** In der Lohmeierstraße in Gleiwitz erschienen am Mittwoch plötzlich französische Soldaten, die die Zugänge zum evangelischen Vereinshaus absperrten. Es wurde eine Durchsuchung der Räume des Vereinshauses vorgenommen und die an einem Uebungsabend teilnehmenden Leute — ehemalige Kriegsteilnehmer und frühere Schüler der Mittelschulen, etwa 60 an der Zahl — wurden verhaftet und nach der Franzosenkaserne gebracht.

** **Die Unsicherheit auf dem Lande.** Eine Räuberbande von 12 Mann hat in Gutengermendorf bei Löwenberg in der Mark wieder ein ganzes Gehöft ausgeplündert. Den Räubern fielen 30 000 Mark bares Geld und viele Wertsachen in die Hände. Von den Tätern fehlt auch in diesem Falle noch jede Spur.

** **Priestermord in Oberschlesien.** Der Erzpriester Strzybny aus Mosurau, Kreis Kosel, ist in der Nacht zum 1. November erschossen worden, als er vom Beichtehören nach Hause gehen wollte. Zwei Banditen feuerten acht Schuß auf ihn, wovon ihn drei Schuß in den Kopf und ein Schuß in das Herz trafen. Den Banditen ist man auf der Spur.

** **Polnischer Terror gegen deutsche Arbeiter.** In letzter Zeit nimmt der Terror, der sich gegen deutschgesinnte Arbeiter richtet, trotz aller Einigungsverhandlungen wieder erheblich zu. Tagtäglich kann man die aus den Betrieben des an Polen fallenden Gebietes verzogenen Arbeiter beobachten, wie sie händeringend um Arbeit und Unterkunft in Gleiwitz bitten. So ist z. B. die Familie eines Arbeiters, der zurzeit im Knappschaftslazarett in Knurow liegt, durch den Betriebsrat der Silesia-Hütte in Paruschowitz aus der Werkwohnung exmittiert worden.

** **Das Unglück im Wannsee.** An der Unglücksstätte im Wannsee wurden die Taucherarbeiten fortgesetzt und drei weitere Leichen geborgen. Die Zahl der geborgenen Leichen beträgt jetzt insgesamt 5. Die Zahl der Geretteten 36. Es werden noch 9 Personen vermißt. Die Taucherarbeiten gestalten sich äußerst schwierig. Der Taucher kann noch nicht angeben, wieviel Tote sich in dem Wrack des Dampfers „Storkow" befinden. Das Wrack liegt über sieben Meter tief unter dem Wasserspiegel und ist zum Teil schon verschlammt. Die Balken und Eisenteile sind zersplittert und in den Kajütenraum eingedrungen. Zwischen ihnen liegen die Leichen. Der Taucher kann erst zu den Leichen gelangen, wenn er die ganze Kajüte zerschlagen hat.

** **Die alte Reichsflagge auf dem Rhein verschwunden.** Infolge des Beschlusses des Rheinschiffspersonals, fortan auf den Rheinschiffen die schwarz-weißrote Flagge nicht mehr zu führen, ist seit einigen Tagen die Flagge in den alten Farben vollständig verschwunden. Die Schiffe führen gegenwärtig, da die neue Flagge nicht so rasch beschafft sein wird, gar kein Landesabzeichen an Bord.

** **Schwere Stürme in der Nordsee.** In Hamburg stockt wieder der gesamte ausgehende Schiffsverkehr wegen schwerer Südweststürme. Der auf der Reede von Altenbruch liegende dänische Dampfer „Danela" wurde von einem ausgehenden englischen Dampfer angerannt und erheblich beschädigt. Man befürchtet weitere Schiffsunfälle.

** **Bluttat in Gelsenkirchen.** Eine furchtbare Bluttat hat sich in Gelsenkirchen abgespielt. In einer Wirtschaft, in der ein Tanzvergnügen stattfand, belästigten zwei junge Burschen ein junges Mädchen und wurden deswegen von dem Wirtssohn und einigen Gästen aus dem Lokale entfernt. Draußen fielen mehrere Schüsse. Die Kugeln schlugen durchs Oberlicht in das Lokal. Ein Schuß durchbohrte die Rolllade und traf einen am Fenster sitzenden, an der Sache völlig unbeteiligten Bergmann. Dieser war sofort tot. Dieselbe Kugel verletzte sodann noch einen Maschinenschlosser, der eine leichte Verwundung am Hinterkopf erlitt. Die erregten Gäste stürmten auf die Straße, um die Täter festzustellen; sie wurden draußen sofort mit zahlreichen Schüssen empfangen, durch die drei weitere Personen getroffen wurden. Bisher ist es nicht gelungen, die Mordbuben zu verhaften.

** **Autoüberfall in der Nähe Berlins.** Ein Schlächtermeister, der sich auf dem Wege von Birkenfeld nach Oranienburg befand, wurde von einem mit vier bis fünf Personen besetzten Automobil eingeholt, das in seiner Nähe hielt. Die Fahrgäste sprangen aus dem Wagen und schlugen den Schlächtermeister mit einem Werkzeug nieder. Dann raubten sie ihm 500 Mark bares Geld und nahmen außerdem noch seine Handelserlaubnis mit. Der Ueberfallene wurde ziemlich erheblich verletzt. Von den Tätern fehlt jede Spur.

** **Die Leuchtenburg als Kriegerehrenmal.** Der Altenburgische Landtag beschloß, die historische Leuchtenburg mit einem Kostenaufwand von einer Million Mark zu einem Ehrenmal für die gefallenen Altenburger auszubauen.

** **Festnahme litauischer Bolschewisten in Deutschland.** Bereits vor mehreren Tagen hatte die politische Abteilung des Königsberger Polizeipräsidiums Kenntnis davon erhalten, daß eine Anzahl litauischer Bolschewisten nach Königsberg kommen würde, um hier Besprechungen abzuhalten. Nun gelang es, zehn Männer, alles Litauer, festzunehmen, außerdem wurde ein großer Stoß wichtigen Materials beschlagnahmt. Die zehn Verhafteten wurden in das Polizeigefängnis gebracht.

** **Der Streit im Wirtshaus.** In Saarbrücken entstand am Freitagabend zwischen Zivilisten und französischem Militär in einer Wirtschaft ein Streit, der sich auf der Straße fortpflanzte. Der Buchhalter Jennewein wurde von den Soldaten zu Boden geschlagen und durch Stiche am Kopf so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb. Die Soldaten sind festgenommen worden.

** **Ein germanisches Gräberfeld in Dülmen entdeckt.** Bei Kanalisationsarbeiten in Dülmen ist eine germanische Totenurne mit Knochenresten gefunden worden. Die Urne stand, von einer schwarzen Brandschicht umgeben und von einer helleren Sandschicht überdeckt, einen Meter tief im Boden. Vermutlich handelt es sich bei dem Fund um die Aufdeckung eines großen germanischen Gräberfeldes, das Hunderte von Gräbern bergen muß.

** **Flecktyphus in Polen.** Die Nachrichten aus Polen über eine außerordentliche Verbreitung, die die Flecktyphusepidemie in Galizien und in Kongreßpolen genommen hat, werden immer ungünstiger. Vom April bis September sollen nicht weniger als 122 634 Fälle konstatiert worden sein. Der Grund für diese außerordentliche Verbreitung wird in der Hauptsache auf das Fehlen von Medikamenten und hygienischen Einrichtungen zurückgeführt.

** **Fliegertod am Isonzo.** In Italien unweit Tolmein am Isonzo sind zwei Flugzeuge verunglückt, die im Auftrage der italienisch-russischen Hilfsliga einen Flug Turin—Moskau ausführen sollten. Beide Flieger wurden getötet, während die übrigen Insassen unverletzt blieben. Ein drittes Flugzeug hatte vor einigen Tagen in derselben Gegend eine Notlandung vorgenommen und war von seinen Insassen im Stiche gelassen worden.

** **Ueberschwemmungskatastrophe in London.** Die Themse ist über die Ufer getreten und überschwemmte in London zahlreiche Straßen; Warenhäuser, Docks und Privathäuser wurden unterwaschen.

Liebe erweckt Liebe.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

Frau Ritter rief ihr nach:

„Nun schnell, Wedlichen, daß auch Ihre Tochter etwas Warmes kriegt. Wenn Sie gegessen haben, kommen Sie nochmal rüber gesprungen, vielleicht habe ich noch was für Sie zu tun." —

„Ich komme dir wohl ungelegen, liebe Mutter?" fragte Fee, erstaunt über alles, was sie sah.

Frau Ritter schüttelte lächelnd den Kopf.

„Bewahre Kind, bewahre! Du darfst nur nicht übel nehmen, daß ich dich in meinem Arbeitskleid begrüße. Hätte ich eine Ahnung gehabt, daß du jetzt kommst, dann hätte ich meine Kostgänger etwas früher abgefertigt. Aber nun komm herein in mein Stübchen."

Sie betrachtete lächelnd mit ihren guten Augen das blühende Gesicht Fees und führte sie in ihr Wohnzimmer, an dessen Fenster jetzt eine Fülle blühender Blumen stand.

„Was waren denn das für Frauen, liebe Mutter?" fragte Fee.

Diese lachte verlegen.

„Ach, siehst du Kindchen, das sind meine Kostgängerinnen. Weißt du, ich muß doch etwas zu tun haben, sonst wird mir die Zeit und Weile lang. Na — und der Hans — der gibt mir immer eine Unmenge Geld, daß ich es mir schon leisten kann, ein paar arme Menschen satt zu füttern. Das sind alles Frauen, die den ganzen Tag auf Arbeit gehen müssen, um für sich und ihre Kinder den Unterhalt zu verdienen. Sie können außer Sonntags nichts kochen. Da koche ich denn mit meiner Wedlichen jeden Tag einen tüchtigen Kübel voll Essen und da holen sie sich mittags in ihren Töpfen soviel sie brauchen, um mit ihren Kindern satt zu werden. Zu irgend etwas muß ich doch auf der Welt noch nütze sein. Und das ist nun so mein Vergnügen. Nur Sonntags koche ich nicht."

Fee fühlte es, wie eine große heilige Rührung in sich aufsteigen. Sie nahm die arbeitsharte Hand und legte kosend ihre Wangen darauf.

„Liebe, gute Mutter, wie gut bist du — wie selbstlos."

Frau Ritter lachte verlegen.

„Ach, Kindchen, ich weiß doch, wie mir das getan hat, als mein Mann verunglückt war; ich konnte erst manchen Tag nichts Warmes für meinen Jungen und mich schaffen. Ich mußte ja auch auf Arbeit gehen. Und nun, wo es der liebe Gott so gut mit meinem Hans und mir gemeint hat, nun macht es mir so große Freude, den armen Frauen ein bißchen zu helfen. Das ist doch selbstverständlich, Feechen, nicht wahr?"

Fee streichelte ihre Hand.

„Wenn das Gute doch immer so selbstverständlich wäre! Aber ist dir das nicht sehr beschwerlich, Mutter? Könntest du die Leute nicht anders unterstützen? Hans würde dir sicher mehr für deine Armen geben, wenn du ihn bittest."

Die alte Frau wehrte hastig ab.

Nein, nein, Feechen, die Freude möchte ich nicht missen. Wozu wäre ich denn noch nütze auf der Welt? Ich muß etwas haben, wofür ich meine Kraft einsetzen kann; ich wäre sehr betrübt, wenn ich es nicht könnte. Und Hans um Geld bitten? Ach Feechen, der gibt mir so viel — du glaubst nicht, wie leichtsinnig der herschenkt, wenn man ihn bittet — so wenig leichtsinnig er sonst auch ist."

Fee lächelte, in ihren Augen schimmerte es feucht.

„Ja, Mutter, das habe ich schon gemerkt."

Frau Anna Ritter hatte sich am Fenster an ihr Nähtischchen gesetzt.

„Nun setz' dich, Töchterchen und erzähle mir ein bißchen von Eurer Reise. War's schön?"

Fee zog ein niedriges Holzschemelchen herbei und ließ sich neben ihrer Schwiegermutter darauf nieder.

Die Mutter lachte.

„Ach, jetzt sitzest du da, wie mein Hans. Der hockt sich auch am liebsten auf das Schemelchen, wenn er zu mir kommt, das hat er noch aus seinen Kindertagen an sich. Als Junge saß er immer rittlings drauf u. nannte den Schemel sein Reitpferd."

„Kommt Hans oft zu dir, Mutter?" fragte die junge Frau interessiert.

Die Mutter nickte mit strahlenden Augen.

„Natürlich, Töchterchen, jede Woche ein paarmal. Da er nun eine Frau hat, wird er nicht mehr so oft kommen, das geht ja nicht. Aber bisher, wenn seine Geschäfte es nur irgend erlaubten, kam er drei-, viermal jede Woche. O, er ist ein so guter, liebevoller Sohn und er ehrt seine Mutter, wenn sie auch nur eine schlichte Frau geblieben ist. Ja, Feechen, der Hans hat ein liebevolles Herz, obgleich er sich immer so schroff anstellt. Ein Starrkopf ist er schon — aber ein Herz hat er, wie Wachs so weich! Als ich vorigen Herbst krank war, hat er zehn Tage hier im Häuschen zugebracht, trotzdem die Wedlichen mich gut pflegte. Aber er ließ sich's nicht nehmen, bei mir zu bleiben, die halbe Nacht hat er immer bei mir gewacht. Dann pflegte er oben in seinem Giebelstübchen ein paar Stunden zu schlafen. Da hat er schon als Kind sein Bett stehen gehabt und hat auch dort geschlafen, bis er in England die gute Stellung kriegte. Da hat er mir jeden Monat Geld geschickt, daß ich's mir ein bißchen behaglich machen konnte."

Fee lauschte mit großen Augen und geröteten Wangen.

„Das Stübchen mußt du mir mal zeigen, Mutter."

Die alte Frau sah etwas besorgt auf die zierlichen Absatzschuhchen, die unter Fees elegantem Kostüm vorlugten.

„Na, Kindchen, da geht aber eine schmale Treppe hinauf."

Fee lachte.

„Ich klettere wie ein Eichkätzchen, Mutter."

„Na, dann meinetwegen. Willst du gleich hinauf?"

„Nachher, Mutter. Erst möchte ich dich etwas fragen."

„Was denn, Töchterchen?"

Fee nahm ihre Hand und fragte mit etwas unsicherer Stimme:

„Warum bist du nicht auf unserem Hochzeitsfest gewesen?"

Die alte Frau machte ein hilfloses Gesicht.

„Ach Gott, Feechen — hast du das noch immer nicht vergessen? Warst du sehr böse auf mich? Nein Töchterchen, das darfst du mir nicht übelnehmen. Der Hans hat schon ganz schrecklich mit mir gezankt darüber. Zum ersten Mal ist er mir richtig böse gewesen, als ich ihm sagte, daß ich ganz unbeachtet von den anderen in die Kirche kommen möchte. Er wollte das durchaus nicht leiden."

Fee atmete tief und zitternd auf.

„Aber warum wolltest du das nur, liebe Mutter?"

Frau Ritter seufzte.

„Ja, siehst du, Feechen, deswegen hat mich der Hans schon immer gescholten — aber es hilft doch gar nichts. Ich bin doch eine so schlichte, einfache Frau und habe mein Lebtag nicht gelernt, wie man sich in feiner Gesellschaft benimmt. Ja, könnte es auch nicht mehr lernen. Da würde ich wohl lauter Dummheiten machen — und am Ende lachen mich dann die Leute aus. Weißt du, der Hans, der soll es nicht erleben, daß man seine Mutter verspottet. Der würde so wild darüber werden, daß er jedem an den Kragen springt. Denn er hat mich viel zu lieb und achtet mich zu hoch, trotzdem er ein feiner Herr geworden ist. Er würde nicht leiden, daß mich einer schief ansieht, gleich wäre er vor Zorn aus dem Häuschen. Na siehst du, Feechen — soll ich ihm da Ungelegenheiten und Kummer machen? Da wäre ich doch eine schlechte Mutter. Daß du so lieb und gut zu mir bist, das ist mir eine große Herzensfreude, denn es wäre doch schrecklich für meinen Jungen, wenn du dich stolz von mir abwendetest. Aber seinen Kreisen bleibe ich fern, darin muß er sich fügen, da habe ich meinen Starrkopf, wie er den seinen, da nützt ihm alles Reden nichts. Als Eure Hochzeit war, da hat er mich arg bedrängt — ich müßte unbedingt dabei sein, dies eine Mal müßte ich nachgeben — was du wohl denken solltest, wenn ich bei Eurer Hochzeit fehlte. Ach, Feechen, nimm's nur nicht übel, es war ja nur die Sorge, Euch mit meiner Ungeschicklichkeit Ungelegenheiten zu machen. Als Hans mich so bedrängte, da hab' ich vor lauter Angst geweint und da vergaß er plötzlich allen Groll, da faßte er mich lachend um und sagte: „Na, in Gottes Namen denn, Mutter, wenn es dich gar so hart ankommt, sollst du deinen Willen haben. Also feiere unsere Hochzeit auf deine Art. Und da habe ich's mir denn so eingerichtet, Feechen, daß ich in der Kirche und auf dem Bahnhof war. Vom Bahnhof bin ich denn in Eurem feinen Wagen nach Hause gefahren. In dem fahre ich nämlich im Sommer immer mal spazieren. Hans schickt mir den Wagen oft heraus und wenn er Zeit hat, fährt er selbst mit mir. Wenn uns da jemand von seinen Bekannten begegnet — da brauch' ich doch mit niemand zu reden und keiner merkt, was für eine einfache Frau ich bin."

** **Verhaftung der Mörder Datos.** Die Meldung des „Temps", wonach es der Berliner Polizei gelungen sei, die Mörder des spanischen Ministerpräsidenten Dato zu verhaften, wird von deutscher Seite dahin bestätigt: Es handelt sich um einige spanische Staatsangehörige, die des Mordes an Dato beschuldigt worden sind, den Syndikalisten Luis Nicolau Fort und um Lucia Joaquina Conception. Die Verhaftung erfolgte bereits am 29. Oktober, wurde aber von der Berliner Polizei bisher geheim gehalten, da man hoffte, noch weiteren an der Bluttat Beteiligten auf die Spur zu kommen. Die Verhafteten gehören spanischen Syndikalistenkreisen an. Sie hielten sich nach der Mordtat in Barcelona, später in Paris auf. Von dort begaben sie sich nach Berlin, wo sie am 25. Oktober eintrafen. Wie erinnerlich, wurde der Ministerpräsident Dato zu Anfang März dieses Jahres in Madrid ermordet, als er sich auf dem Wege von seinem Ministerium ins Parlament befand. Er wurde durch eine Anzahl von Revolverschüssen niedergestreckt. Inwieweit die beiden Verhafteten an dem Attentat beteiligt waren, wird sich erst von Madrid aus feststellen lassen können. Ob eine Auslieferung nach den bestehenden Staatsverträgen möglich ist, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen. Gegenwärtig finden zwischen Berlin und Madrid darüber Verhandlungen statt. Die spanische Botschaft hat dem Berliner Polizeipräsidium den Dank ausgesprochen für die wertvolle Unterstützung. Auf die Ermittlung der Mörder hatte die spanische Regierung eine Belohnung von einer Million Pesetas ausgesetzt, das sind nach heutigem Kurs gerechnet über 24 Millionen Mark. Der größte Teil dieser Belohnung wird nun nach Berlin fallen, und den Personen zukommen, denen die Aufspürung und Festnahme der Verbrecher geglückt ist.

** **Entgleisung des D-Zuges Hamburg-Stettin.** Wie aus Neubrandenburg gemeldet wird, entgleiste der D-Zug Hamburg—Lübeck—Stettin, der den Hauptbahnhof 8,20 Uhr vormittags verläßt, am Dienstag nachmittag kurz nach 1 Uhr bei der Durchfahrt durch den Bahnhof Neetzka bei Neubrandenburg mit drei Personenwagen. Eine große Anzahl Reisender wurde leicht verletzt. Der Materialschaden ist groß. Der Stettin-Hamburger Personenzug hatte die Strecke kurz vorher passiert.

** **Ein seltener Geburtstag.** In Walterberg im Rheinland konnte jetzt die Witwe Wilhelm Kübbeler ihren 105. Geburtstag feiern. Trotz des hohen Alters ist die Greisin geistig und körperlich noch frisch.

** **Millionenvermächtnis für die Goethe-Gesellschaft.** Das kürzlich in Essen gestorbene Fräulein A. M. Heyden hat, wie die „Essener Allgemeine Zeitung" meldet, fast ihr ganzes Vermögen im Betrage von über fünf Millionen Mark der Goethe-Gesellschaft in Weimar vermacht.

** **Eine Musterfarm durch Brandstiftung vernichtet.** Auf der Musterfarm bei Koburg, die dem früheren Herzog von Koburg gehört, haben unbekannte Täter die mit 10 000 Zentnern Getreide gefüllte Scheune, trotzdem diese von drei Sipoleuten bewacht wurde, in Brand gesetzt. Die gesamten Getreidevorräte wurden vernichtet. Der Schaden ist außerordentlich groß.

** **Touristenlos.** Der letzte über die Alpenländer hereingebrochene Schneesturm hat wieder eine Reihe Todesopfer gefordert. Es erfror auf dem Hohen Göll der Glaser Georg Neuhauser, im Kaisergebirge der Wagner Fritz Pontasch. Vermißt werden seit dem Wettersturz der Buchbinder Rudolf Lang aus Berchtesgaden und die Beamten Karl Schwarz und Karl Winter aus Wien. Die beiden Letztgenannten seit einer Besteigung des Kleinen Buchsteins im Gehäuse, auf dessen Südwand vor kurzem der Tourist Joseph Arlhofer zu Tode stürzte.

** **Kartoffeldemonstrationen im westfälischen Industriegebiet.** Zehn- bis fünfzehntausend Bergarbeiter der Zechen in Wanne, Eickel und Röhlinghausen veranstalteten vor dem Amtshaus eine Demonstration gegen die hohen Kartoffelpreise. Die Führer mahnten zu Ruhe und Besonnenheit, ließen aber keinen Zweifel darüber, daß sie, falls nicht rasch Abhilfe geschaffen wird, jede Verantwortung ablehnen müssen.

** **Für ½ Million Radium gestohlen.** In einem Anwesen in Schwabing bei München wurde von zwei noch unermittelten Männern Radium im Werte von über eine halbe Million Mark gestohlen. Eines der Präparate befand sich in einem 3,52 Zentimeter langen Silberröhrchen und enthält 25,28 Milligramm Radiumelement. Das zweite Präparat befand sich in einem Platinröhrchen und enthält 26,76 Milligramm Radiumelement. Man vermutet, daß sich die Täter nach Berlin oder nach Frankfurt a. M. gewandt haben.

Kleine Nachrichten.

* Auf dem Lagerplatz einer Alteisenhandlung in Cannstadt bei Stuttgart sind durch die Explosion einer Granate drei Arbeiter getötet worden.

* Die fünf verhafteten Personen, gegen die sich der Verdacht der Mittäterschaft an dem Anschlag auf den Abgeordneten Auer wurden mangels Beweismaterials wieder freigelassen.

* Die vom Essener Schwurgericht wegen Mordes dreimal zum Tode verurteilten Gebrüder Fleischer sind zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Gerichtssaal.

‡ **Die Strafanträge im Kölner Militärtuchprozeß.** In dem Prozeß gegen Watzl und Genossen, die beschuldigt sind, bei der Belieferung der Sicherheitspolizei mit englischen Tuchen Wucherpreise genommen zu haben, beantragte der Staatsanwalt die Einziehung der Wuchergewinne in Höhe von 22 Millionen Mark. Gegen den früheren englischen Offizier Cleland wurde 1 Jahr Gefängnis und 200 000 Mark Geldstrafe, gegen den Schweden Trobeck 6 Monate Gefängnis und ebenfalls 200 000 Mark, gegen den Angeklagten Steigelfest 200 000 Mark, gegen drei Angeklagte je drei Monate Gefängnis und je 200 000 Mark, gegen einen Angeklagten zwei Monate Gefängnis und 100 000 Mk., gegen einen Angeklagten 6 Monate Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe beantragt. Gegen die übrigen Angeklagten wurden Geldstrafen von 50—5000 Mark beantragt.

- Geschäfts-Uebernahme -

Den geehrten Einwohnern von Steinheim und Umgebung mache ich hierdurch die Mitteilung, dass das **Zigarren- und Zigaretten-Geschäft des** Herrn **R. Illies**, am Markt 2, käuflich in meinen Besitz übergegangen ist. Ich bitte höfl. das Vertrauen, welches meinem Vorgänger entgegen gebracht wurde, auch auf mich zu übertragen, da es mein Bestreben ist, meine Kundschaft mit nur wirklich guten Waren zu bedienen. Gleichzeitig mache ich bekannt, dass ich

- Schokolade und Konfitüren -

mit im Geschäft aufgenommen habe, und bitte ich höfl., mein junges Unternehmen zu unterstützen.

Hochachtungsvoll!

Hans Wallbaum, Steinheim

Beachten Sie bitte mein Schaufenster!

‡ **Zum Tode verurteilt.** Das Schwurgericht in Stargard verurteilte den Händler Wollitz aus Neuköln wegen Ermordung des Fabrikbesitzers Abraham in Kallies zum Tode.

‡ **Französische Militärjustiz.** Das französische Militärgericht im deutschen Trier verurteilte den Kreisschulrat Schmock aus Bonn wegen „Aussprechens von Schimpfworten über die Besatzungstruppen" zu drei Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe.

Volkswirtschaft.

Erhöhung der Kohlensteuer auf 40 Prozent? Wie die „D. A. Z." erfährt, soll bei der Reichsregierung der Plan bestehen, die Kohlensteuer weiter auf 40 Prozent zu erhöhen. Bisher hatte, seitdem die Kohlensteuer besteht, also seit 1917, die Steuer bekanntlich unverändert 20 Prozent betragen. Die Kohlensteuer hatte im Rechnungsjahr 1920 einen Ertrag von 4,7 Milliarden Mark erbracht. Der Entwurf eines Gesetzes über die Abänderung der Kohlensteuer sah bekanntlich nur einen Steuersatz von 30 bezw. 25 Prozent vor und rechnete mit einem Ertrag von etwa 9,25 Milliarden Mark. Die ungünstige Entscheidung über Oberschlesien scheint die Reichsregierung im Interesse des Staatshaushaltes gezwungen zu haben, über den damals vorgeschlagenen Satz wesentlich hinauszugehen.

Aus Stadt, Kreis und Provinz.

*** Steinheim**, 5. November.

*— Ein Jagdhund zugelaufen. Der Eigentümer erhält nähere Auskunft auf dem hiesigen Polizeibüro.

*— **Bauernregeln für November.** Schneefall zu Beginn des Novembers ist dem Landmann im allgemeinen ein Zeichen von bald eintretender scharfer Kälte, denn „Wenn's am Allerheiligen schneit, lege deinen Pelz bereit" und „St. Elisabeth zeigt an, was der Winter für ein Mann." Ein regnerischer November verspricht dafür eine gute Futterernte: „Im November viel Naß, auf den Wiesen viel Gras." Treten im November noch starke Frühnebel auf, so hat im allgemeinen der Winter keinen allzu bösartigen Charakter, denn „Wenn um Martini Nebel sind, so ist der Winter meist gelind." Wenig beliebt sind dagegen kalte, klare Novembertage mit Morgenrot am wolkenlosen Himmel. Diese verheißen Kälte und Frost, ohne daß für die Saat mit einer schützenden Schneedecke zu rechnen ist, und deshalb sagt die Bauernregel: „Bringt November Morgenrot — der Aussaat dann viel Schaden droht".

*— Rückblick. Nachdem es nun endgiltig herbstlich geworden ist, lohnt es sich, auf den verflossenen Sommer einen kurzen, allgemeinen Rückblick zu werfen. Es war eine in mancher Hinsicht bemerkenswerte Zeitspanne im Verlaufe dieses Jahres. Klimatisch brachte sie uns einen Sommer von seltener Beständigkeit, so daß demzufolge der Bäder- und Reiseverkehr einen erheblich höheren Umfang als in früheren Jahren hatte und sich vielerorts bis gegen Ende des September ständig auf nahezu gleicher Höhe hielt. Wirtschaftlich haftet dem abgelaufenen Sommer der Vorwurf der in ihm eingetretenen Brotverteuerung an, durch die ein abermaliges Anziehen aller Preise verursacht wurde und größere Lohnbewegungen sich als unvermeidlich erwiesen. Hinsichtlich der Ernte kann trotz der geringen Niederschlagsmengen von einem befriedigenden Ergebnis gesprochen werden, wodurch sich der alte Grundsatz wieder einmal als richtig erwiesen hat daß ein trockenes Jahr noch keinen Landmann arm gemacht hat.

*— Hannover, 4. November. Die Jagd nach dem Hute. Als vor einigen Tagen ein Reisender das Bahnhofsgebäude verließ, entführte ihm ein plötzlich heftiger Windstoß seine Kopfbedeckung. Da Hüte gegenwärtig eine ganze Menge Geld kosten, so ist es begreiflich, daß der Reisende alles versuchte, um seine „Behauptung" wiederzuerlangen. Leicht wurde es ihm allerdings nicht gemacht, der Hut zeigte gar keine Neigung, sich einfangen zu lassen. Die wilde Jagd ging bis nach Kaffee Kröpke, wo es dem Reisenden schließlich gelang, ihn zu ergreifen. Ganz baff wurde er indes, als ein anderer Herr, ebenfalls hutlos, auf ihn zutrat und ihn ersuchte, ja seinen Hut herauszugeben. Der Reisende, der genau wußte, daß er keinen falschen Hut erwischt, weigerte sich natürlich, den Hut herzugeben. Jetzt wurde von dem anderen der Polizeiposten geholt und gebeten, die Personalien des Reisenden festzustellen, da er sich den Hut unberechtigt angeeignet habe. Als er aber von dem Polizeibeamten gefragt wurde, ob er denn zwei Hüte bei sich trüge, machte er ein schadenfreudiges Gesicht und erklärte, die Frage nicht zu verstehen. Erst als ihm der Beamte auf seinen ihm auf der Brust hängenden Hut aufmerksam machte, der allerdings dem Hute des Reisenden täuschend ähnlich sah, ging ihm ein Talglicht auf. Unter dem Gelächter des Publikums verschwand er in der Menge.

*— Koblenz, 3. Novbr. Ein eigenartiger Selbstmord. Ein Soldat der amerikanischen Besatzungsarmee hat aus einer merkwürdigen Veranlassung Selbstmord durch Gasvergiftung begangen. Man fand bei ihm ein Schreiben, in dem er ausführte, er habe sich dauernd Gedanken über ein Leben nach dem Tode gemacht. Nunmehr plage ihn die Neugier derart, daß er beschlossen habe, sich das Leben zu nehmen, um so zu erfahren, was aus dem Menschen nach dem Tode werde.

Erneuter Rückgang der Erwerbslosenzahl.

— **Berlin**, 2. November. Nach den Mitteilungen des Reichsarbeitsministeriums war der Rückgang der Erwerbslosigkeit in Deutschland im Monat September wesentlich stärker als bisher. Während es am 1. September noch 233 006 Vollerwerbslose gab, betrug der Stand am 1. Oktober nur noch 189 407 Personen (ausschließlich Familienangehörige). Dies entspricht einer Abnahme um 43 599 Köpfe. Es herrscht augenblicklich eine geringere Arbeitslosigkeit in Deutschland, als in dem Hochkonjunkturjahr 1913.

Beruhigung in Portugal.

— **Berlin**, 2. November. Nach amtlichen Meldungen, die bei der hiesigen portugiesischen Gesandtschaft eingegangen sind, haben sich Vertreter der Landes- und Militärbehörden am Montag zum Präsidenten der Republik begeben, um ihn zu bitten, auf seinem Posten zu verbleiben. Der Präsident gab diese Zusicherung in der Hoffnung, daß alle vereint dem Wohle des Vaterlandes dienen würden. Im ganzen Lande herrsche Ruhe und Ordnung. Das öffentliche Vertrauen sei allgemein.

Auf dem Wege ins Exil.

— **Belgrad**, 2. November. Der frühere König Karl und Königin Zita passierten heute nachts Belgrad.

General Nollet in Paris.

— **Paris**, 2. November. Wie das „Echo de Paris" meldet, hat die Botschafterkonferenz neue Beanstandungen wegen der Entwaffnung in Deutschland zu machen. Der Vorsitzende der Militärüberwachungskommission, General Nollet, sei erneut zur Berichterstattung nach Paris berufen worden.

Gottesdienstordnung

in der kath. Pfarrkirche zu Steinheim.

Herz Jesu-Sonntag, den 6. November 1921.

Kollekte für den Herz Jesu-Lobealtar.

Vormittags 6.30 Uhr: Hl. Messe.
" 7.30 Uhr: Frühmesse. Gemeinschaftliche hl. Kommunion des euch. Männerapostolats und der Schulkommunikanten der Klassen 2a und 2b.
Vormittags 10 Uhr: Hochamt.
Nachmittags 2.30 Uhr: Herz Jesu- und Armenseelen-Andacht.

Anständiger junger Mann findet

Kost und Logis.

Von wem? sagt die Geschäftsstelle dss. Blattes. b

Geflügelzuchtverein Steinheim.

Montag abend 8.30 Uhr findet bei Herrn Gastwirt Breker

- Versammlung -

statt. Tagesordnung:
Besprechung der Geflügelschau.
Die Mitglieder werden gebeten, vollzählig zu erscheinen.
Der Vorstand.

Bin ständig Käufer für

Milch- und Schlachtziegen.

H. Ludolph, Im Orte.

Weiss- und prima Rotkohl

hat abzugeben

Heinr. Ludolph

Im Orte.

- Roshaare -

kauft zu höchsten Tagespreisen.

Franz Reinemann, Steinheim

Große Auktion!

Am Mittwoch (Markttag), den 9. November, Vormittags um 9 Uhr anfangend, in der Gastwirtschaft Dransfeld hierselbst. Es werden u. a. verkauft:

1 eichen Herren-Zimmer, 3 Pulte, 1 gedeckter Kutschwagen, 2 Kochherde, 3 Oefen, 3 Nähmaschinen, 1 Kornwanne, eine Peitsche, 8 Stühle, Koffer, Schränke, 2 Waschmaschinen, 1 Buttermaschine, 1 zweirädrigen Handwagen, 1 große Partie Emaillesachen (Kaffeekannen, Pfannendeckel, Löffelbretter etc.) einige Dutzend Herrenkragen in verschiedenen Größen, getrg. Damen- und Kinderschuhe, 1 große Partie Kisten u. Pappschachteln, sowie 1 Mille Zigarren. A. Schacke.

- Einladung -

für die am Dienstag, den 8. November 1921, nachmittags 8 Uhr stattfindenden Sitzung der Stadtverordneten.

Tagesordnung:

1. Deckung der durch die Erhöhung des Ausgleichs- und Kinderzulagen für die Beamten und Angestellten entstandenen Auslagen.
2. Anstellung des Polizei-Betriebsassistenten.
3. Verwendung der Ueberschüsse der Sparkasse.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
Joseph Schriegel.

Bekanntmachung!

Wegen Ausbruch der Schweinepest in Sandebeck, Vinsebeck und Lügde wird die Abhaltung des Viehmarktes am 8. dss. Mts. in Steinheim hiermit verboten.

Höxter, den 2. November 1921. Der Landrat.

Wird hiermit veröffentlicht.

Steinheim, den 3. November 1921.

Der Bürgermeister. J. V.: Reineke.

Bekanntmachung!

Untersuchung des Schweinefleisches auf Trichinen und Finnen.

§ 1. Die in dem Gesetze, betreffend Ausführung des Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetzes, vom 28. Juni 1902 sowie in den Ausführungsbestimmungen dazu vom 20. März 1903 vorgeschriebene amtliche Untersuchung von Schweinen und Wildschweinen, deren Fleisch zum Genusse für Menschen verwendet werden soll, auf Trichinen und Finnen muß auch bei solchen Schweinen stattfinden, deren Fleisch ausschließlich im eigenen Haushalte des Besitzers verwendet werden soll.

§ 2. Diese Polizeiverordnung, deren Uebertretung nach § 27 des Reichsgesetzes, betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau, vom 3. Juni 1900 mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft geahndet wird, tritt am Tage der Verkündigung in Kraft.

Auf die genaue Beobachtung vorstehender Polizeiverordnung wird wiederholt hingewiesen.

Steinheim, den 31. Oktober 1921.

Die Polizeiverwaltung: J. V.: Reineke.

Futterschrot

wieder eingetroffen!

N. Kronenberg, Neuestrasse.

Kriegsbeschädigten und -Hinterbliebenen
Am Sonntag, den 6. November 1921
nachmittags 2.30 Uhr, im Vereinslokal
- Versammlung -
Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.
Der Vorstand.

Feinste Fleischbrühsuppen,

schmackhafte Gemüse, vorzügliche Soßen bereitet man rasch und billig mit **Maggi's Fleischbrüh-Würfeln**

Noch zu den alten Preisen:

Lodenjoppen

in guter Verarbeitung und gutem Futter.

Kinderanzüge in großer Auswahl.

Arbeitshosen in Zwirnstoff und Pilot.

W. M. Pott, Steinheim i. Westf.
Manufaktur und Modewaren.

Damen- und Kinder-Strümpfe
in allen Größen empfiehlt:
S. Emmerich Wwe.

Nun merk' Dir endlich, liebe Maus,
Zum Waschtag muss Persil ins Haus!



Denn, erstens wäscht es wundervoll, zweitens schont und erhält es die Wäsche, und drittens spart es Arbeit, Seife und Kohlen.

PERSIL

ist das beste selbsttätige Waschmittel!

Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Alleinige Hersteller: **Henkel & Cie., Düsseldorf.**

Preis das Paket Mk. 5.—

Basteln Sie? So verlangen Sie Gratis-Prospekt unserer 1000fach bewährten
Universal-Tischhobelbänke
D. R. G. M.
Schrader & Co., Leipzig 186.

Gesangverein „Harmonie"
begeht
am Sonntag, den 6. November 1921
von Abends 6 Uhr ab
im Saale des Herrn Franz Müller sein
20. Stiftungsfest
bestehend in Konzert, Theateraufführungen mit anschliessendem Ball.

PROGRAMM:

1. a) Mit Eichenlaub und Schwertern — Marsch
   b) Overture: Die schöne Galathe — v. Suppe.
2. a) Der Schweizer von Gilcher
   b) Stipp, Lieb' und Feuer v. Licht — Chorlieder
3. **Der Wanderer in der Mühle**
   Lebensbild in 1 Aufzuge.
4. Toilettengehen (Couplet.)
5. **Tante Julchens Scheuerfest**
   Schwank in 1 Aufzuge.
6. a) Violin-Solo — v. Beriot
   b) Elfengeflüster (Intermezzo) — v. Rohde.
7. a) Sancta Lucia v. Jos. Schwarz
   b) Im roten Klee v. Franz Michel — Chorlieder
8. a) Moosröchen-Valse — v. Bose.
   b) Grosse Fantasie a. d. Oper Troubadour.

BALL

Kassenöffnung 6 Uhr. Kassenöffnung 6 Uhr.

Die werten passiven Mitglieder mit ihren Angehörigen und Freunden des Vereins werden zu diesem Feste freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Unentbehrlich ist Amint Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von Zucker's Patent-Medizinal-Seife eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit Zuckooh-Creme nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften.

Zarte, weiße - Hände -
erzeugt der herrlich duftende „Sametin". Bei roter, aufgesprungener, rissiger Haut und bei Frostbeulen dürfte es nie fehlen.
Zu haben bei:
Herm. Eichler, Markt-Drog.

Zum Erlernen des
Nähens
für d. Wintermonate werden noch einige Mädchen angenommen. Von wem, sagt die Geschäftsst.

Wanzen-Läuse sicherstes radikal **Rodol** Zerstäuber
Verlange einfach Aufklärung. Keine Erklärung ist Ihre Pflicht.
In **Steinheim** bei:
Hermann Eichler.

Sommersprossen
Das wundervolle Geheimnis ihres Verschwindens teilt allen Leidensgefährten kostenlos mit
E. Sternberg, Berlin O. 406. SW., Junkerstraße 13.

Aus der einen Krisis in die andere.

!! Wie soll das Volk Respekt vor der Demokratie und Vertrauen auf den Parlamentarismus gewinnen, wenn es keine anderen Früchte zu sehen bekommt, als Krisen und immer wieder Krisen!

Die Mühle soll Mehl geben; doch in den gesetzgeberischen Mühlen bleiben die Säcke leer, weil der Müller und seine Gehilfen fortwährend an dem Räderwerk flicken und auswechseln müssen.

Ist im Reiche ein mühseliges Flickwerk fertig, so wird im größten Bundesstaat eine neue Regierungskrisis ausgelöst. Das Volk verlangt Ruhe, Sicherheit und nützliche Arbeit. Beschert wird ihm das Gegenteil.

Wer sich trösten will betrachtet die ewigen Krisen als Kinderkrankheiten der deutschen Republik. Nach drei Jahren sollte man aber doch schon eine Besserung verspüren. Statt dessen sieht man ein Anwachsen der Krisen nach Zahl und Schärfe.

Als Ziel des ewigen Ringens und Strebens wird die „große Koalition" hingestellt, auf die sich eine starke und dauerhafte Regierung stützen soll. Doch die große Koalition will nicht kommen, sogar die kleine Koalition droht zu zerfallen, und die entsprechenden Regierungen werden nicht fester, sondern noch fallsüchtiger.

Bisher hieß es das Reich solle bahnbrechend vorangehen und Preußen sollè brav nachfolgen, sobald im Reiche die beste Ordnung begründet worden sei. Nun hat aber im Reiche die Sammlungskunst versagt; man muß froh sein, daß dort der abgemeldete Reichskanzler Wirth in die Bresche sprang und mit zeitgemäßem Wagemut ein Kabinett bildete, das eigentlich nicht „parlamentarisch" ist, aber doch den vorläufigen Beifall des Reichstags fand. Nun hätte man in Preußen sich auch vorläufig gedulden und weiter abwarten sollen, bis im Reiche etwas Endgültiges und Regelrechtes zustande gekommen. Aber nein! Die Sozialdemokraten wollten alsbald für ihre Arbeit im Reiche ihren Lohn in Preußen haben, und die demokratische Fraktion fühlte sich verängstigt wegen des Sturmlaufs gegen ihren Innenminister Dominicus. Von letzterer Seite wurden die „demokratischen" Minister aus dem Kabinett abberufen; infolgedessen mußte das ganze Staatsministerium seinen Abschied einreichen, und Herr Stegerwald, der unermüdliche Vorkämpfer der größeren Arbeitsgemeinschaft, muß nun zusehen, ob er sein Ziel auf dem Wege einer allgemeinen Krisis noch weiter verfolgen kann oder sich auf sein gutes Gewissen zurückziehen darf.

Jetzt ist die bahnbrechende Aufgabe dem preußischen Staat zugeschoben worden. Wird sie sich von Staats wegen lösen lassen? Wie eine Erleichterung sieht es aus, daß die Deutsche Volkspartei in Preußen zur Teilnahme an der Regierung bereit ist, während sie im Reich die Anschlußpolitik ihres Führers Stresemann zu Fall gebracht hat. Wenn wir nun in Preußen eine breitere Koalition mit Einschluß der Volkspartei und der Sozialdemokraten bekämen, so würde uns das auch noch nicht glücklich machen; denn das wichtigste ist und bleibt die Ordnung im Reich, und in dieser Hinsicht fehlt noch die Opferwilligkeit der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei.

Im übrigen wird die Lösung der Krisis in Preußen dadurch erschwert, daß dort der neue Ministerpräsident vom Landtage gewählt werden muß. Das ist umständlich und setzt ein Einvernehmen der Mehrheitsparteien voraus. Im Reich haben wir den Präsidenten Ebert, der seinerseits den Reichskanzler berufen und im Bedarfsfalle kurzer Hand durch eine andere Persönlichkeit ersetzen kann, ohne vom vorzängigen Beschlusse des Parlamentes abhängig zu sein. Auf diesem Wege ist ja gerade die Neubildung der Reichsregierung möglich geworden, indem Ebert und Wirth den Reichstag vor eine vollendete Tatsache stellten, die man nicht umzustoßen wagte.

Stegerwald hat sich schon zwei zum Ministerpräsidenten wählen lassen. Wird er das dritte Mal die Sisyphusarbeit übernehmen wollen? Wird sich ein anderes Mitglied des Zentrums in diese schlimme Bresche stellen? Wird nun die Sozialdemokratie zur Sammlung und Einigung mit der Deutschen Volkspartei fähig sein? Wird das Zentrum überhaupt noch bereit sein, sich aufzureiben und aufzuopfern für die Lösung der Krisen, die durch die Begehrlichkeit, den Eigensinn und die Ungeduld der anderen Parteien angezettelt sind?

Wir glauben, die Zentrumsfraktion wird im ganzen Volk Beifall finden, wenn sie sagt: Jetzt muß endlich gründliche Ordnung geschaffen werden, sonst können wir nicht mehr mittun!

Politische Rundschau.

— Berlin, 3. November 1921.

— Reichskanzler Dr. Wirth ist aus Baden nach Berlin zurückgekehrt.

Soziales.

+ **Die Not der Beamten.** Der Nationale Beamtenverband hat an die Reichsregierung eine Eingabe gerichtet, in der ausgeführt wird, daß die Beamtenschaft durch die starken Preissteigerungen während der letzten Monate sich Mitte November am Ende ihrer Geldmittel sieht. Die Reichsregierung wolle daher die sofortige Auszahlung einer einmaligen Teuerungszulage von 5000 Mark zur Sicherstellung der Existenz der Beamten anordnen.

+ **Die neue Beamtenbesoldung.** Die Vorarbeiten für die neue Besoldungsordnung für die Reichsbeamten und Angestellten werden so beschleunigt werden, daß die Vorlage am nächsten Montag an den Reichsrat gelangen und im Laufe der nächsten Woche auch schon im Reichstage verabschiedet werden kann. Durch die Erhöhung der Grundgehälter soll ein erträgliches Verhältnis zwischen den Grundgehältern und den Zuschlägen hergestellt und in gewissen Grenzen die allzugroße Nivellierung der Gehälter durch bevorzugte Besserstellung einzelner Beamtenkategorien beseitigt werden. Als Grund hierfür wird angeführt, daß infolge der Nivellierung ein Abfluß der höheren Beamten aus dem Reichsdienst an die Industrie in einem Umfange erfolgt ist, der geradezu erschreckende Formen angenommen habe. Die Neuordnung würde erreichen, daß die Beamten der untersten Gruppen das 14—15fache der Friedensgehälter erreichen, die der mittleren Gruppen das 7fache und die der obersten Gruppen das 5—6fache. Für die Reichsfinanzen wird die Aufbesserung eine Mehrausgabe von ca. 7½ Milliarden Mark bedeuten.

+ **Der Gesamtverband der Kinderreichen** hält am 6. November in Frankfurt a. M. eine außerordentliche Delegiertenversammlung ab, zu der etwa 100 Teilnehmer zusammenkommen werden, um über die zukünftige Ausgestaltung der Selbsthilfe kinderreicher Familien zu beraten.

+ **Landarbeiterstreik in Schlesien.** Die Landarbeiter in Schlesien sind zum großen Teil in den Streik getreten. Der Streik nimmt immer größeren Umfang an. In den Kreisen Striegau, Nimptsch, Goldberg, Haynau und Lüben hat die gesamte Landarbeiterschaft die Arbeit eingestellt. Im Kreise Liegnitz wird sie wahrscheinlich auch eingestellt werden. Es handelt sich bei dem neuen Streik wieder um eine Erhöhung der Löhne.